

# (Zwerg) Schafe in der tiergestützten Arbeit und Therapie

Andrea Wiesner

Schafe sind launige Wesen. Mal haben sie im wahrsten Sinne des Wortes „Bock“ auf Tricks lernen, Kuscheln, Kontakt, Spaziergänge oder was immer man ihnen anbietet, mal wollen sie lieber ihre Ruhe und im Schatten dösen. Sie sind nur in geringem Rahmen bestechlich und als klassisches Fluchttier neigen sie zu überstürztem Fluchtverhalten. Scheinbar nicht die besten Voraussetzungen für eine Mitarbeit im tiergestützten Bereich. Wenige Fachkräfte wagen sich, unter anderem aus diesen Gründen, an die tiergestützte Arbeit mit Schafen. Für mich sind meine 6 Zwergschafe dennoch die besten Kollegen die man sich wünschen kann.

## Warum gerade Schafe?

Schafe sind verhaltene, sanfte Tiere die uns dazu auffordern Geduld zu üben, achtsam zu sein, ohne inneren Druck zu handeln. Sie sind in ständiger Verbindung mit ihrem Herdenverband und ihrer Umwelt und nehmen kleinste Veränderungen sofort wahr. Wer sich auf sie einlässt, bereit ist sich zu öffnen und sie kennen lernt wird mit ihrer Freundschaft belohnt. Das kann etwas dauern, wird aber vielleicht gerade deshalb als umso lohnender empfunden. Ich kann als Fachkraft aus vielen Gründen völlig entspannt in diese tiergestützten Stunden gehen: zum einen besteht für Klienten kaum Verletzungsgefahr. Aufgrund der geringen Größe von Zwergschafen und guter Sozialisation meiner Tiere sind Unfälle höchst unwahrscheinlich. Und auch umgekehrt kann ich mich auf das gute Gespür und die feinen Sensoren des Fluchttiers Schaf verlassen es wird mir mit einem Blick mitteilen, wenn da etwas „im Busch ist“. Meistens

weiß es das schon lange vor mir. Meine Tiere dürfen sich jederzeit aus dem Kreis der Menschen zurückziehen und ihr Rückzugsbereich bleibt unerreichbar. Sie dürfen frei wählen ob und mit wem sie etwas und wie viel zu tun haben möchten. Das Material Wolle bietet uns in tierfreien Sequenzen ein unerschöpfliches Potential um Spürsinn, taktiles System und Motorik zu aktivieren. In einer Badewanne zu liegen, welche mit geschorener weicher Wolle gefüllt ist, vom Duft der Schafe umgeben ist bspw. ein ganz besonderes Erlebnis.

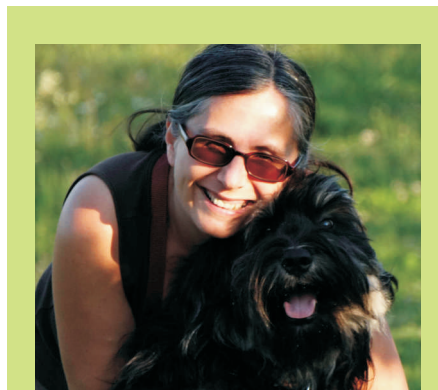
## Wer kommt zu uns?

Schwer behinderte Kinder für die andere Formen der tiergestützten Therapie sich

als nicht geeignet herausstellten, sind unser Klientel. Sehr oft sind es Kinder mit Migrationshintergrund für die das Tier Schaf ein vertrautes, bekanntes und positiv assoziiertes Wesen darstellt. Anders als beim Hund löst es selten Ängste aus, dennoch ist eine behutsame Annäherung für beide Seiten wichtig.

## Beispiele für tiergestützte Einheiten mit Kindern einer Sonderschule

M. ist ein autistischer Junge der auch zu seinen Betreuern wenig Kontakt aufnimmt und in seiner Welt lebt. Beim ersten Besuch ist er sofort an Annelie, der größten Auen unter meinen Schäfchen interessiert. Immer wieder geht er auf sie zu, sie weicht etwas zurück. Bleibt er stehen nähert sie sich an. Über die Zeit wird daraus ein spannendes Spiel aus Distanz und Nähe. M. hat die Angewohnheit an Dingen zu zupfen. Er zeigt diese Stereotypie an allen möglichen Dingen: Blätter, Gras, aber auch bei Kaninchen mit denen er in einem Streichelzoo Kontakt gehabt hatte, hat er dieses Verhalten leider gezeigt (weshalb sich - wie schon erwähnt- andere Formen der TGT als ungeeignet erwiesen). Ich zeige M. wie ich die Schafe füttere und stehe als Schutz zwischen ihm und ihnen. Er hält sich an meiner Schulter fest, ist aufgeregt und lacht. Er spürt über meinen Arm den Kontakt mit den Tieren, lugt immer wieder vor um sich dann wieder hinter mir zu verstecken. An diesem Tag entdeckt er auch einen Ball, mit dem ich mit Heidi, meinem kleinsten Schaf den Trick „kick it“ eingeübt habe. Er schießt den Ball mit dem Fuß weg und Heidi schießt ihn zurück. M. nimmt mit einer Betreuerin mit der er bis zu diesem



**Andrea Wiesner, DGKS, akadem. geprüfte Fachkraft für tiergestützte Aktivitäten, Fördermaßnahmen und Therapien, Bundeszertifikat für Reitpädagogische Betreuung, Montessori Pädagogin & Lehrgangleiterin für Tiergestützte Arbeit und Therapiebegleitung am WIFI Wien, Gründerin der PowerPets**

Zeitpunkt noch nie von sich aus Kontakt gesucht hat, Kontakt auf indem er nach ihrem Arm greift und zu den Schafen zieht.

L. ist ein 6 jähriges Mädchen mit Morbus Down Syndrom. Schon beim Betreten der Weide begibt sie sich auf die Höhe der Tiere indem sie sich auf den Boden setzt und ihnen Gras anbietet. Der Kontakt ist rasch her gestellt. Belissima, meine schwarze Aue, folgt ihr bis in den Bauwagen, der auch den bevorzugten Rückzugsort der Tiere darstellt (die Tiere ziehen sich unter den Wagen zurück, bekommen so alles mit, müssen aber nicht hervor kommen wenn sie ihre Ruhe haben möchten). Ich zeige L. wie man die Tiere mit einem Schöpflöffel füttern kann indem man Schafmüsli hinein leert. Das Füttern aus dem Löffel hat mehrere Vorteile und auch Gründe: zum einen fressen meine Schafe nicht immer aus fremden Händen was ich als positiv erachte. Viele Kinder der Sonderschule haben vor allem anfangs Scheu in direkten Kontakt mit den Tieren zu treten. Sie brauchen Zeit für die Annäherung und die Schafe brauchen diese oft auch. Man beobachtet einander, lernt sich kennen und einschätzen. So wächst Vertrauen und auch Zutrauen in sich selbst.

Wir legen einen Barfußpfad für die Kinder und Betreuer aus geschorener Wolle, Lammfell, Flokati und einem Kunstteppich in Schafoptik. Alle ziehen ihre Schuhe aus und laufen darüber. L. lässt zu Beginn das Echtfell aus und möchte lieber auf den hellen Bereichen des Pfades bleiben. Zum Schluss darf sie ein „Bad“ in unserer Wollwanne nehmen.

S. ist ein zartes 8 jähriges Mädchen mit Morbus Angelmann. Bei unserem ersten Treffen sagt man mir sie wäre immer sehr unruhig. Wir breiten Decken im Gras aus, Teppiche, viele Stofftiere und Materialien zum Befühlen. S. ist an diesem Tag tatsächlich unruhig, nimmt alles in den Mund. Beim Füttern der Schafe sitzt sie im Rollstuhl und erfährt über den Kontakt an den Beinen die Nähe der Tiere.



Beim zweiten Termin schläft sie fast durchgehend in einem Hängesessel.

Beim dritten Termin ist S. deutlich wacher. Sie ist entspannt, die Unruhe stelle ich nicht mehr fest. Das „Bad“ in der Wolle gefällt auch ihr. Annelie verbringt fast die ganze Stunde bei uns auf den Decken. Mit Unterstützung gelingt es S. Annelies Vlies zart zu berühren ohne an der Wolle festzuhalten. Ihre Füße suchen immer wieder den Kontakt mit dem Tierkörper, Annelie beschnuppert interessiert die Füße des Kindes. Kontakt entsteht auch über das Atmen des Tieres an der Haut des Kindes. Am Ende der Einheit wirkt S. sehr entspannt.

T. ist ein sehr überschwängliches, kräftiges Mädchen, das nicht mehr zur tiergestützten Therapie mit Pferden gehen durfte weil es die Tiere erschreckte. T. reagiert auch ungestüm auf den Anblick der Schafe und ist schwer davon abzuhalten auf diese zuzustürmen. Wir lösen das Problem indem wir Betreuer mit ihr gemeinsam zu einem Spaziergang schicken, um Obstbaumblätter für die Tiere zu sammeln und suchen. Die Bewegung in der Natur und die Möglichkeit „anzukommen“ wirkt sich sehr positiv auf das Erregungsniveau des Mädchens aus. Als sie Zurückkommt, ist es ihr möglich sich ruhig zu uns zu setzen und den Schafen den Obstbaumast zu verfüttern. Mit



Unterstützung und unter Aufsicht ist etwas später auch ein Berühren möglich. Hier sagt mir die Reaktion des Schafes deutlich, dass es in diesem Moment passt.

Für T. haben wir uns noch einige Versorgungsaufgaben überlegt, die ihren Bedürfnissen entsprechen wie zum Beispiel das Einstreuen des Stalles mit Sägespänen. So kann sie das Bedürfnis nach Bewegung und „sich spüren“ ausleben.

**Was können Schafe was sonst (fast) keiner kann?**

Lamm und Taube sind laut Christentum die einzigen Tiere, welche dem Teufel als Tiergestalt verwehrt sind. Sie sind das Sinnbild für die Unschuld schlechthin. Jesus wird als „Lamm Gottes“ bezeichnet und der Hirte und seine Schafe sind symbolträchtige Figuren in Mythologie und Religion. Schafe stellen für viele

Menschen ein Sinnbild für Unschuld und Harmlosigkeit, aber auch für Wehrlosigkeit dar. Sie sind achtsam und wachsam und können sich dennoch vollkommen entspannen. Sie beruhigen mit ihrer Anwesenheit, aber gerade die kleinen Vertreter unter ihnen wie meine Zwergschafe, können auch sehr aktiv sein, sind begeistert Neues zu lernen und treten furchtlos Dingen gegenüber, an welche sie frühzeitig gewöhnt wurden. Schafe haben einen sehr angenehmen Geruch, ihre Wolle fühlt sich aufgrund des Lanolins sehr speziell an.

Das Schaf ist visuell orientiert und ein Fluchttier, das bedeutet es hält zu den ihm nicht vertrauten Objekten einen größeren Abstand und reagiert bei Gefahr mit Distanzvergrößerung. Im Herdenverband führen Schafe in der Regel ein friedliches, harmonisches Zusammenleben und unterhalten Bezie-

hungen unterschiedlicher Intensität zueinander. Eltern- und Geschwistertiere haben lebenslang eine enge Verbindung sofern sie nicht für längere Zeit voneinander getrennt werden.

Das Schaf hat zwei Identitäten: die seiner Herde und seine eigene, ganz individuelle. Bis zu einer Gruppenanzahl von 3 Schafen ist das Individualverhalten stärker vorhanden, Eigenheiten des jeweiligen Tieres treten vermehrt in den Vordergrund. In einer Herde finden sich immer sehr unterschiedliche Charaktere und Talente der einzelnen Tiere.

Ein Therapiebegleittier ist ein Tier das uns seine Talente, Fähigkeiten und seine Zusammenarbeit anbietet.

Annelie nimmt am meisten und intensivsten Kontakt zu Menschen mit Handicap auf. Sie ist ruhig, besonnen und gerät nicht leicht in Panik. Von all meinen Schafen genießt sie auch Berührungen am meisten.

Belissima, Klara und Bauxy sind die drei Schafe die den besten „Draht“ zu Kindern haben. Deren Nähe und Aufmerksamkeit suchen sie aktiv.

Fabienne sucht sehr gezielt ihre Menschen aus. Eine an sich scheue, zurückhaltende Persönlichkeit, die aber in der Herde in vielen Bereichen das Leittier ist und sozial sehr kompetent agiert. Menschen die trauern, unsicher oder verletzbar sind, erfahren oft ihre Unterstützung.

Heidi ist die Kleinste in der Herde und eine sehr kluge, aber auch eigensinnige Aue, die ihre Personengruppe noch nicht gewählt hat. Zu mir besteht eine innige Bindung, vielleicht bleibt sie auch einfach „nur“ mein Seelenschaf. ■

